

Glaubst du dir?

„Was soll das heißen?“, fragte sie mit bebender Stimme, erst leise.

Das vergilbte Papier in ihrer Hand zitterte nur stumm.

„Was soll das heißen?“, schrie sie es an und schüttelte den Brief, als hielte sie den Verfasser höchstpersönlich in ihren Fängen. Doch war es umgekehrt, genau umgekehrt, und das machte ihr Angst, eine Heidenangst. So blass die Tinte des Briefes auch war, sie täuschte nicht über die Kraft seiner Worte hinweg, über die Macht, die von ihnen ausging.

Sie wankte. Machte schnell einen Ausfallschritt. Weg von den Flammen des Kandelabers. Konnte den Sturz gerade noch verhindern, obwohl sie sich seit Jahren im freien Fall befand. Mit einer Hand an das Fenster gestützt blickte sie hinaus, hinab in den Hof, wo sich schon lange keine Weinfässer mehr stapelten. In manchen Sommernächten, wenn die Fenster ob der angenehmen Kühle weit geöffnet waren, glaubte sie noch den Lärm des Schankraumes zu hören, das Fluchen und Lachen der Gäste, das Klappern der Becher und das Poltern der Stühle. Und über allem immer wieder Vaters Stimme, der den Alkohol ausschenkte, so lange danach verlangt wurde. Mit dem Durst des East Ends war auch sein Vermögen gewachsen. Hart erarbeitet, ein Leben jenseits des Schanktisches statt mit Vergnügen und Auszeit auch mal davor. Für die Arbeiter der Docklands war er der Gott des Rausches, weil sie sich bei ihm für einen Penny maßlos betrinken konnten. Und für sich selbst? Arbeit statt Vergnügen, Verdienst statt Auszeit. Dabei hatte auch sein letztes Hemd keine Taschen gehabt, um auch nur eine verdammte Guinee mitzunehmen. Seine vollen Truhen hatte er ihr vermacht, und sie waren längst nicht mehr voll. Denn mehr als das hatte sie nicht bekommen, nicht seinen Geschäftssinn und schon gar nicht seine Tugenden.

Sie betrachtete die neuen Fenster des ehemaligen Schankraumes, sah dahinter die Umrisse ihrer prunkvollen Kutschen. Beim Gedanken daran wurde ihr warm ums Herz. Und mit einem Mal auch Wärme auf ihren Wangen. Dort rann sie abwärts, die feuchte Wärme, die salzig schmeckte, beinahe bitter, als sie auch die Lippen berührte. Sie riss den Blick zurück, doch den Geschmack wurde sie nicht los.

Sie wusste es: Sie lebte von der Substanz, war Gast im eigenen Schankraum, Gast im eigenen Leben. Und diese Illusion hatte ihren Preis, tief im Innern, dort, wo sie das Kind verbarg, das sie war, aber nie hatte sein wollen.

Er war der Preis.

Ihr Blick fiel zurück auf seinen Brief. Wie im Leben so auch hier: Kein Freund großer Worte, ohne Umschweife und Verstellung kam Vater sofort zur Sache und hatte ihren alten Wunsch, nicht länger Vera Eleonore genannt zu werden, weiterhin stur ignoriert. Doch wirkte seine Anrede beinahe liebevoll gegenüber dieser einen Zeile.

Glaubst du dir?

Das Zittern kehrte zurück in Lokis Hand und plötzlich loderte die alte Stimme auf, hell und heiß wie ein Flächenbrand.

Du wirst dich noch wundern!

Lokis Stimme überschlug sich. Mit wahnsinniger Wucht widerhallte sie von den alten Mauern, die vor 82 Jahren errichtet worden waren, nachdem die Stadt beinahe vollständig dem großen Feuer zum Opfer gefallen war. Alles, was Loki hatte, all das, was sie war, fußte auf einer Katastrophe, wie London sie noch nie zuvor erlebt hatte. Aus dem kleinen Feuer einer Backstube war ein zerstörerischer Flächenbrand geworden, für den es einen Schuldigen hatte geben müssen. Es musste immer einen Schuldigen geben! Und damals war es der Bäcker gewesen, der selbstverständlich gehängt worden war, weil es vermutlich in seiner Backstube begonnen hatte. Aus welchen Gründen auch immer.

Loki schrie weiter, lauter. Obgleich sie die inneren Dämonen nicht zu übertönen vermochte.

„Kind! Höre auf!“ Ein Rütteln an ihrer Schulter. „Vera Eleonore, sei still! So höre doch auf zu schreien!“ Ein Brennen auf der Wange. „Hörst du nicht?“

Nun beide Wangen, nicht länger salzig, dafür feurig heiß.

Hinter den tobenden Flammen ein faltiges Gesicht, vage und verschwommen, doch streng. „Kind, beruhige dich!“

Die Feuersbrunst zog sich zurück und die Mauern verstummten.

Loki blickte in das Gesicht der sturen alten Frau, die so viele leere Jahre eine Mutter hätte sein können und ihr doch nie eine gewesen war.

„Vera Eleonore, sei nicht kindisch! Was soll denn das?“

Loki erwiderte den kalten Blick und begann zu kichern, erst leise, dann immer lauter. Schließlich hob sie mit ruhiger Hand den Brief, hielt ihn in die Höhe, so hoch, dass diese herrischen Augen verdeckt wurden und ihn selbst lesen konnten.

Nach einigen Atemzügen gelang es Loki, ihr Kichern zu unterdrücken.

„Hast du ...“ Sie rang nach Atem. „Hast du davon Kenntnis gehabt, Avidita?“

Eine große, knorrige Hand legte sich um Lokis Unterarm und zwang ihn nach unten. Gleichgültig starrte Avidita sie an.

„Wäre es nicht angebrachter, Vaters Frage zu beantworten?“, entgegnete sie und setzte ein Lächeln auf.

Loki spürte, wie erneut das Kichern hervorkriechen wollte. Einem ersten Impuls folgend kämpfte sie dagegen an. Fiebrig suchte sie die gefügige Loki in der Fülle ihrer Gesichter, in dem Maskenschatz, den sie sich ganz alleine aufgebaut hatte und auf den *er* nie stolz gewesen war.

Glaubst du dir?

Sie verwarf die Fügsamkeit und ließ das Kichern zu, erst leise.

Das vergilbte Papier in ihrer Hand wurde langsam zu einem Knäuel.

„Ich kenne die Antwort!“, schrie sie kichernd und ging zu dem Kandelaber.

Und plötzlich loderte das Alte auf, hell und heiß wie ein Flächenbrand. Mit wahnsinniger Wucht wiederhallte es von den alten Mauern, die mehr und mehr einer kleinen, alten Backstube glichen.

Die rastlose Vergangenheit hatte sie eingeholt.